

Erste Abtheilung.

1. An meinen Sohn Johannes!

Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß, den man nicht wiederkommt. Ich kann dich nicht mitnehmen und lasse dich in einer Welt zurück, in der guter Rath nicht überflüssig ist.

Lieber Sohn, es ist nicht Alles Gold, was glänzt, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich gestützt, brechen sehen. Darum will ich dir einigen Rath geben und dir sagen, was die Zeit mich gelehret hat.

Hänge dein Herz an kein vergänglich Ding! — Was du sehen kannst, das sieh und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort! — Scheue Niemanden so viel, als dich selbst. Inwendig in uns wohnet der Richter, der nie trügt, und an dessen Stimme mehr gelegen ist, als an dem Beifall der Welt und der Weisheit der Menschen. Nimm es dir vor, mein Sohn, Nichts wider seine Stimme zu thun, und was du sinnest und vorhast,

schlage zuvor an deine Stirn und frage ihn um Rath!

Nimm dich der Wahrheit an, wo du kannst, und laß dich gerne thretwegen lassen. Doch wisse, daß deine Sache nicht die Sache der Wahrheit ist, und hüte dich, daß sie nicht ineinander fließen!

Thu' das Gute vor dich hin, und kümmere dich nicht, was daraus werden wird. — Mache Niemandem graue Haare; doch wenn du Recht hast, brauchst du um die grauen Haare nicht zu sorgen.

Hilf und gieb gern, wenn du hast, und wenn du Nichts hast, so habe doch den Trunk kalten Wassers zur Hand!

Die wahrhaft frommen Menschen achte und gehe ihnen nach. Ein Mensch, der rechte Gottesfurcht im Herzen hat, ist wie die Sonne, die da scheint und erwärmt, ob sie gleich nicht redet.

Sinne täglich nach über Tod und Leben, ob du es finden mögest, und habe einen freudigen Muth, wie er Christen ziemt. Gottes Friede aber geleite dich, lieber Sohn, durch dieses Leben bis zu dem Throne des ewigen Richters!

Dein getreuer Vater
Matthias Claudius.